

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 40-41 (1949-1950)

Artikel: Restaurierung der Tells-Kapelle zu Bürglen anno 1949
Autor: Scheuber, Josef Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

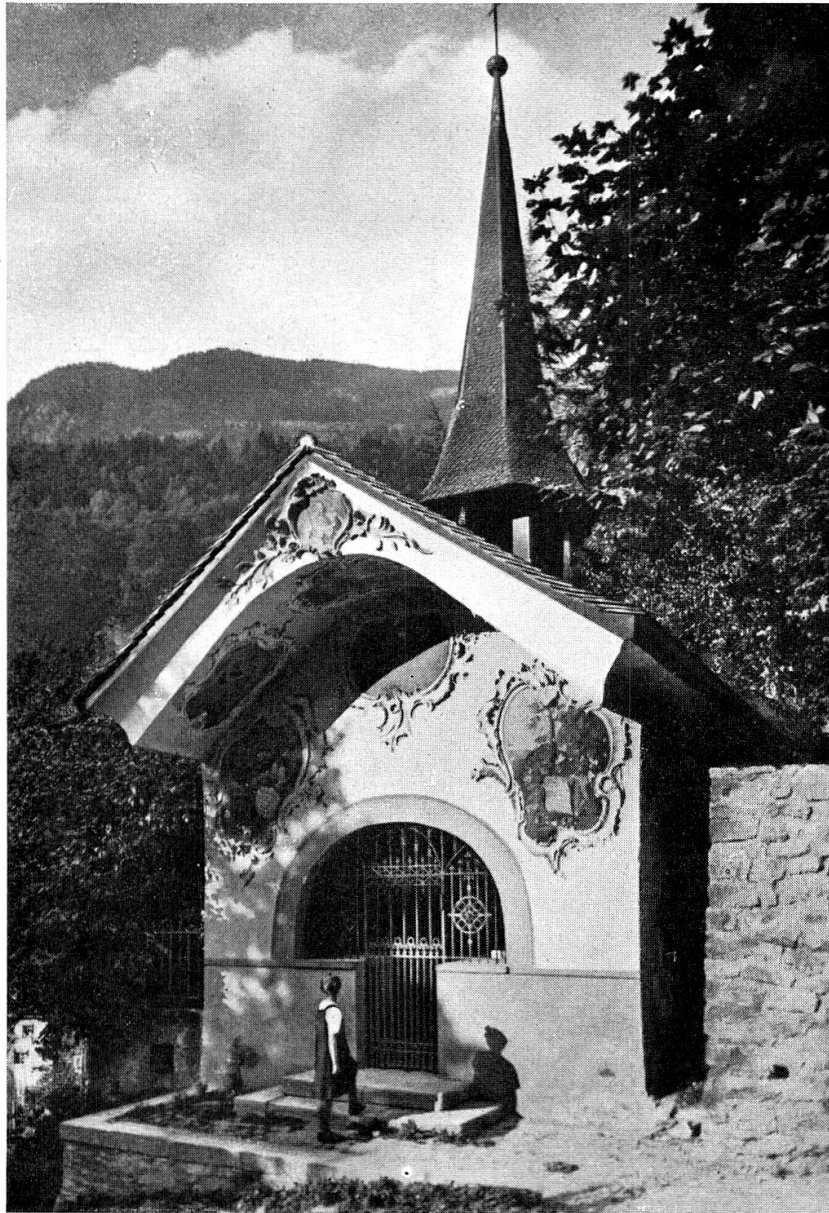
Restaurierung der Tells-Kapelle zu Bürglen anno 1949

VON JOSEF KONRAD SCHEUBER, Attinghausen

Dr. Franz Heinemanns « Tell-Iconographie »¹ weiß über die Bürgler Tellskapelle bloß folgenden dürftigen Satz zu berichten: « Zuerst sah Bürglen seine 1582 — anstelle des traditionell Wilhelm Tell zugeschriebenen Wohnhauses — erbaute Tellskapelle mit Tellfresken geschmückt, die im Jahre 1758 wieder aufgefrischt wurden. 1582 erhielt die Kapelle zu Tells Andenken das sog. « Tellenglöcklein », nachdem schon ein Jahr vorher zur Ehre des Bürgler Meisterschützen in der dortigen Pfarrkirche eine Glocke aufgehängt worden, geziert mit einem Apfelschußbilde und mit der Inschrift: « Zu Gottes Ehr hat mich gegossen — von Bern Franz Sermund unverdrossen ».

Diese etwas lakonische Beschreibung einer immerhin beinahe nationalen Kultstätte hätte — so sollte man meinen — Historiker und Kunstfreunde längst auf die Pirsch nach den erwähnten Tellfresken locken können; denn weder von ursprünglichen noch von « aufgefrischten » Freskobilddern war seit mehr denn 50 Jahren im Innern der Kapelle etwas zu sehen. Was da dekorierte, war ein Zyklus von 13 auf Leinwand gemalten Ölbildern, die vermutlich bei der Renovation von 1892 oder frühestens 1851 auf eine zwei Zentimeter dicke Verputzschicht geklebt worden waren. Die sie einrahmenden, äußerst schwungvollen Rokoko-Stukkaturen mußten von der Kapellenerneuerung aus dem Jahre 1758 stammen; denn also erzählte ein Schriftband an der innern Kapellenrückwand kurz die Geschichte des Heiligtums: « Erbuwet Anno 1582 — Erneüwert Año 1758 — 1851 & 92 & 1920 ».

¹ DR. FRANZ HEINEMANN: Tell-Iconographie, Wilhelm Tell und sein Apfelschuß im Lichte der bildenden Kunst eines halben Jahrtausends (15.-20. Jahrhundert). Luzern, Geschw. Doleschals Buchhandlung, 1902, S. 30.



Die Tellskapelle vor der vorletzten Renovation von 1920.

Doch erst im Sommer 1949, unter dem Kilchherrn Karl Scheuber von Bürglen, führten Mut, gut Glück und Opferbereitschaft zur Entdeckung und kunstgerechten Restaurierung dieses für Uri und die Tellenforschung bedeutsamen Schatzes.

Ursprünglich dachte man nur an die Reinigung der aufgeklebten Leinwandbilder, welche Szenen aus der schweizerischen Gründungs- und Tellengeschichte in etwas fremd anmutender Tiroler Bühnenbildmanier

darstellten, sowie an die Ausbesserung und Reinigung der üppigreichen Stukkaturen und des etwas primitiven Barockaltärcchens, um dem in wildstruppiger Umgebung ziemlich verwahrlost dastehenden Kapellchen wenigstens Würde und Weihe eines Heiligtums zurückzugeben. Bei der sorgfältigen Ablösung der Ölbilder durch Kunstmaler Werner Müller von Küßnacht a/R. stieß man aber auf die sogleich abbröckelnden Fresken von 1758, die fast durchwegs auf der Rückseite der Leinwand kleben blieben oder bereits abgewaschen waren; und schließlich nach probeweisem, äußerst geduldigem Loshämmern von zwei weiteren Verputzschichten entdeckte man anfangs Juli 1949 die noch unvermindert leuchtenden Farben der ursprünglichen Fresken, die freilich stellenweise durch die Verputzdicke stark beschädigt waren.

Erst jetzt erkannte man den hohen Wert der Entdeckung und zugleich die ehrenvolle Pflicht, das kostbare Kulturdenkmal möglichst in seiner ersten Form und Schönheit zu erhalten. Als Kunst- und Werkberater wurden beigezogen: Exzl. Dr. Christianus Caminada, Bischof von Chur; Prof. Dr. Linus Birchler, Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission, Zürich; Architekt Max Kopp vom schweizerischen Heimatschutz, Zürich; Stadtbaumeister Max Türler, Mitglied der Eidg. Kunstkommission, Luzern; Dr. Johannes Vonderach, bischöflicher Kanzler, Chur; Kunstmaler Werner Müller, Küßnacht a/R., und der Schreibende, dem es vergönnt war, schon bei der Restaurierung der Bruder-Klaus-Heiligtümer Sachseln-Flüeli-Ranft anno 1946/47 beratend mitzuwirken.

Die abgelösten Ölbilder werden vorläufig vom Pfarramt Bürglen verwahrt, bis sie vielleicht später einmal in einem kleinen «Tell-Museum» im Heimatdorf des Vaterlandshelden Aufstellung finden können. Für die Freunde der Lokalgeschichte sollen wenigstens die Sprüche hier zusammengestellt sein, die vermutlich seit 1892 oder 1851 in reichverschnörkelter Schrift die Szenenbilder erklärt haben:

Bild 1, Tells Abschied: «Unter gröstem Hertzeleid / Nimmt der Tell vom Haus abscheid» — Bild 2, Bundesschwur bei Attinghausen: «Verschworen han sich ihrer Dry / zu helfen ab der Tyranny». — Bild 3, Platz zu Altdorf: «Willhelm wird hart verklagt / Das er dem Filtz die Ehr versagt». — Bild 4, Apfelschuß: «Schießen mueßt den Apfel ab / sonst brich ich den Lebensstab». — Bild 5, Entführung Tells: «Der arme Tell soll in verhafft / auf Küßnacht in die Gefangen-



Die renovierte Tellskapelle am alten Saumweg nach dem Klausen.

schaft». — Bild 6, Tells Sprung: «Tell springt hinaus von Banden los / Und gibt dem Schiff ein harter Stoß». — Bild 7, Geßlers Tod: «Tell macht durch sein g'schütz behänd / Dem Geßler und dem Zwang ein endt». — Bild 8, Tells Tod: «Der uns befreit aus der Gefahr / Gibt für ein Kind sein Leben dar». — Bild 9, Das Ochsengespann des Anderhalden: «Der Ochs an dem Pflug sogar / Vor dem Zwang nit sicher war». — Bild 10, Die Blendung Anderhaldens: «Der sich wolt wehren umb sein Sach / Dem man die Augen gar aufstach». — Bild 11, Wolfenschießens Bad: «Die warme Baderkur / wird dem Zwingherr gar zu sur». — Bild 12 (vorn rechts vom Altar), Brand der Burgen: «Alles soll werden zerstört / Was dem Zwingherrn zu-



Szene 1: Tells Abschied von der Familie.

gehört». — Bild 13 (vorn links vom Altar) Sturz der Mauern von Jericho: «Der Tell kämpft für sein Volk also / Wie Josua bei Jericho». — An der Kapellenrückwand über dem Eingang stand geschrieben: «Als Demuth weint und Hochmuth lacht / Ist Tell des Retters Muth erwacht».

Diese etwas primitive «Poesie» des letzten Jahrhunderts, die hier mehr der Merkwürdigkeit halber aufbewahrt sei, dürfte kaum in die Literatur eingehen!

Wichtiger scheint uns der Spruch, der seit 1758, umrahmt von Rokoko-Stukkaturen und flankiert von zwei Fresken aus der gleichen Zeit, an der Kapellenfront unter dem allzu wuchtig drückenden Giebeldach zu lesen war:

«Allhier auff dem Platz diser Capell
hat vormahls gewohnt der Willhelm Tell;
Der Terüwe Retter deß Vatterlands
Der Theur Urheber des Freyen stands,

Demme Zum Dankh, Gott aber zur Ehr
Ward dise Capell gesetzt her
Und selbe dem schutz befohlen an
Sant Willhelm, Roch und Sebastian.
Ach liebe Eydtgnossen gedänkht daran,
Waß Gott und die alten euch guts gethan! »

Diese Schriftplatte mußte bei der Renovation leider zerstört werden, während die drei Giebelfresken der Kapellenpatrone mitsamt der Dachlattenmontierung losgesägt und aufbewahrt werden konnten.

Die obengenannten Fachleute und Kunstfreunde waren sich alle einig, daß die Freilegung und Restaurierung der alten Fresken die Entfernung dieser spätern Zutaten wohl rechtfertige.

Auf die Wichtigkeit des Fundes wies auch der Weihebrief der Kapelle hin, dessen Original im Turmknopf der Bürgler Pfarrkirche verwahrt ist, während eine gleichzeitige Kopie auf Pergament aus dem



Szene 3: Der Vogt läßt sich Tell vorführen.



Szene 5 : Die Frage nach dem zweiten Pfeil.

Jahre 1582 im Pfarrarchiv liegt. Der Brief sei hier, mit einigen unwichtigen Weglassungen, wiedergegeben :

« In dem jahr alß man Zält von der heylsammen geburth Jesus Christuß unsers Erlösers und Seeligmachers 1582, hat Hanß Schärer alter landtvogt zu Lifenen und Peter gisler der Zeit landtsfendrich zu Ury dise Kapellen gebauen und außgeführt in daß Tach . . . und Meister franzt Sermund der gloggengießer von Bern hat dise gloggen in dise Kapellen geschänkt, und ist vogt Schärer und landtsfendrich gisler und franzt Sermund, wie obstatt, Stifter und anfänger diser Kapellen gsyn, so sich nämbt deß willhalm Dällen Kapellen : Und daß ist beschehen Gott dem allmächtigen zu lob, und seiner wärthen Mutter Maria und allem himlischen heer zu Eren : und zu einer *gedächnuß deß frommen landtmannß willhalm Dällen des ersten Eydtnossen*, der dann uf disem platz darauf dise Kapellen buwen ist, luth alten urkundten, sein hus und heim hat ghan, auch mit weib und Kindt da bestatt was :



Szene 6 : Tell wird zu Flüelen ins Schiff verladen.

Und auch zu einer Erinnerung allen frommen Eydtgnossen, die wöllent zu härtzen führen und betrachten, wie sie under dem schwären joch der Tyranny und hals-herren warent, und aber durch die göttigkeit und gnad des allmächtigen Gottes und durch das mittel willhalm Dällen zu einer so lieblich rüwigen und berümbten friheit kommen sindt, und das ein jeder flißig betrachte Tag und nacht, daß wier die gaben und gnaden Gotteß nit verschütten, und die lieblich friheit und gutt lob, so wir von unseren frommen Elteren empfangen hant, widerum unseren kinderen und nachkommen mögend verlassen, und sie sich deren mögend gfreüwen und gnießen, und dannach handt auch andere fromme lütt ir hilf und stür an die Kapellen geschänk, damit die auch ziert und wohl ghalten werd.» Dieser Weihebrief wird bestätigt und ergänzt durch die kleine « Tellenglocke » im Dachreiter, welche auf der Vorderseite Tells Apfelschuß-Szene, auf der Rückseite den Kruzifixus zeigt, und deren Umschrift lautet :

PRO DEI GL^A AC GUILIELMI 15 TEL 82 MEMORIA
MAG. FR^S. BUR^S SERMUNDUS FUDIT AC DONO DEDIT

«TEL 1582» ist auf einer tiefern Linie geschrieben. Der Zusatz «AC DONO DEDIT» steht ebenfalls auf der untern Linie und wird durch zwei zeigende Hände in den obern Satz eingeschoben, was darauf hin zu deuten scheint, daß sich Sermund erst nachträglich entschlossen hat, die Glocke zu schenken. Der berühmte Glockengießer von Bern hat damals im gleichen Guß von 1582 auf dem Dorfplatz zu Altdorf insgesamt 10 Urnerglocken gegossen.

Mitte Juli 1949 waren die meisten alten Freskobilder (11 Geschichtsszenen an den innern Seitenwänden, Dreifaltigkeitsdarstellung am Gewölbe, Kreuzigungsgruppe und Stifterfiguren an der Rückwand, St. Anna selbdritt und prachtvolle Ornamente an der Altarwand, Tell und Bruder Klaus an der Außenfront, die drei Kapellenpatrone in der Giebelnische) nach sorgfältigster Arbeit durch Kunstmaler Müller frei-



Szene 7: Tells Sprung aus dem Geßlerschiff.

gelegt. Am Wert des einzigartigen Renovations-Unternehmens war nicht mehr zu zweifeln. Und man wußte, daß auch die Entfeuchtung der Kapelle, Festigung eines alten Gemäuerrisses, Ausbesserung des Daches und des Türmchens, würdige Gestaltung der ganzen Umgebung und des alten Saumpfades ins Werk einbezogen werden mußten.

Finanzen? Sie machten Sorge; redete doch die erste vorsichtige Kostenberechnung von 25 000 Franken. Mitte Juli erließ Prof. Dr. Linus Birchler in 38 Schweizerzeitungen einen beschwörenden Aufruf um Hilfe an die eidgenössische Öffentlichkeit, besonders an die Schützen des in jenen Tagen festlich knallenden eidgenössischen Schützenfestes von Chur. Eine Finanzkommission wurde bestellt, ein Postscheck eröffnet. Resultat der großaufgezogenen Sammlung — 382 Franken! — Die Kritik hingegen floß reichlicher!

Trotzdem beschlossen der wagemutige Pfarrer Karl Scheuber und die zuversichtliche Gemeinde Bürglen — in der Hoffnung auf handgreifliche Unterstützung durch Kanton, Kunstkommission, Heimat-



Szene 10 : Baumgarten erschlägt den Wolfenschießen im Bad.

schutz und private Freigebigkeit — das begonnene Werk zum guten Ende zu führen. Am 1. August 1949 (sinniges Datum !) begann Kunstmaler Werner Müller die Innenrenovation.

Gehen wir nun der zum größten Teil originalen, zum Teil nach vorhandenen Bruchstücken ergänzten Bildergalerie nach. Alles, was vorhanden war, wurde bloß gereinigt, fixiert und konserviert. Alles, was ergänzt werden mußte, ist durch andere Maltechnik, grünlichere Farbe, kleine Schrift und die Jahrzahl 1949 ehrlich gekennzeichnet. Alle Bilder wurden vor der Überarbeitung fotografiert, sodaß der Kunst-Historiker den Werdegang jederzeit verfolgen kann. Da die Reihenfolge der Szenen nicht regelmäßig ist, wurden die Bilder nummeriert. Von den gereimten zweizeiligen Spruchlegenden waren nur mehr zwei originaltreu erhalten (zu Bild 6 und 7) ; allen übrigen Bildern wurden erklärende Texte nach dem Sarner Weißen Buch und in der Schreibweise der Tschudi-Chronik in verkleinerter Schrift beigegeben.

Für den Historiker bilden die 11 Szenenfresken aus der Tells- und Bundesgründungsgeschichte den Kernpunkt der Kapelle. Bild 1 stellt Tells Abschied von seiner Familie zu Bürglen dar : das kleine Haus, die fast in gotischer Zierlichkeit gekleidete Hausfrau, die drei an Mutters Rock und Vaters Knie hängenden Kinder, Kirchturm und Meierturm im Hintergrund machen dieses Bild historisch und volkskundlich interessant. Tell selber erscheint auf allen Bildern in den Urner Landesfarben schwarz/gelb. Der Text lautet : « Nu was da ze Buerglen in Ure ein Redlicher man, hieß der Däll und hatt hübsche Kindt, die Im lieb warend » (Dieses Bild ist vollständig ursprünglich). — Bild 2 (ebenfalls ursprünglich) zeigt die Grußverweigerung vor dem Hut zu Altdorf. Bemerkenswert sind die Gebäude um die Kirche im Hintergrund. Text : « Der gieng zue Altdorf etlichmal für den auffgehenckten Hut und tett Im kein Referentz an ». — Bild 3 (original) : Geßler auf hübschem Schimmel, von Wächtern umgeben, stellt den von der Volksmenge begleiteten Tell zur Rede. Text : « Wolan Däll, du bist ein gut berümpter Schütz, du wirst diner Kindern einem ein Oepfel ab sinem Houpt schießen ». — Bild 4 (linke Hälfte ergänzt) : Tells Apfelschuß ; Text : « Der Däll bat Gott innigklich um Bistand, nam sin Armbrust und schoß dem Kindt den Oepfel ab dem Houpt ». — Bild 5 (original) : Die Frage nach dem zweiten Pfeil. Kraftvoll vorschreitender Geßler ; zwei Wächter halten Tell fest. Text : « Wolan



Altärchen mit den drei Kapellenpatronen,
umgeben von den zarten Freskenornamenten.

Herr, so ich min Kindt troffen hette, mit dem andern Pfyl hett ich
üwer one Zwylfel nit gefält ». — Bild 6 (in Bild und Text vollständig
ursprünglich) : Tell wird zu Flüelen in den Nauen verladen. Beachtens-
wert ist das breitgebaute Holzschiff mit Segelmast, wuchtig umstehen
die Berge den Urnersee. Text : « Vogtt tett inen füren gen Küsnacht
in sin schloß : im thurn er sin Läbelang büsen muß / Und wil inen nit
lahn sbisen und dräncken : wäget min grim, ich liese inen Erhäncken ».
Damit will Geßler sagen, daß Turmhafft bei Wasser und Brot noch
Gnade bedeute ; ginge es nach seinem grimmen Herzen, so müßte Tell
erhängt werden. — Bild 7 (ebenfalls ganz ursprünglich) : Tells Sprung

aus dem Schiff am Axen. Sehr originelle Felspartien ; das kleine Bethäuschen, die spätere Telskapelle, ist bereits dargestellt ; Geßler, neben seinem im Schiff stehenden Schimmel sitzend, schleudert dem Flüchtigen den Fluch nach : « Wilhelm, weh das dich all chlagen angang : Was hast du mir vür ein tück antan ! / Far aber hin, du magst nit entrinnen : Ich wil dich noch gwüß frü gnueg finden ! » — Bild 8 (auf erneuertem Mauerstück ergänzt) : Tells Schuß in der hohlen Gasse. Text : « Ze Küsnach, da ein hole Gaß ist, durchschoß er den Landt-Vogt mit einem Pfyl, daß Er ab dem Roß fiel ». — Bild 9 (anhand eines frühern Kapellenbildes erneuert) : Bundesschwur der drei Eidgenossen in der Stube zu Treib oder bei Attinghausen. Text : « Nu kamend die Drei von Ure, Schwitz und Underwalden, klageten Ir kumber und schwurend zusammen den Pundt ». — Bild 10 (Mittelstück und ein Teil des Textes ursprünglich, Landschaft ergänzt) : Baumgarten erschlägt den Wolfenschießen im Bad. Originell ist der Querschnitt durch das Haus, prächtig die Lebhaftigkeit der drei Gestalten : « Cunrat von Boumgarten zue Underwalden schlueg dem Wolfenschieß die Ax an Kopf, daß er toot in der Standen lag ». — Bild 11 (anhand eines frühern Kapellenbildes erneuert) : Tells Tod im wilden Schächenbach. Text : « Nu was ein groß Wild-Wasser in dem Schächen, also daß der Däll, ein Kindt uß not rettende, darinne des Tots vertranck ». Anhand der weggenommenen Ölbilder und der darunter aufgefundenen zweiten Fresken von 1758 hat man festgestellt, daß die Szene von Tells Tod im wilden Schächen schon ursprünglich im gleichen Wandfeld dargestellt war.

Vollständig original und ohne Aufrauhicke erhalten sind die farbduftigen, gotisierenden Pflanzenornamente an der gewölbten Altarwand, die in auffallender Ähnlichkeit in den Chorfresken der Riedertalerkapelle von 1593 wieder aufleben. Die große Figur von St. Anna selbdritt an der linken Wandnische konnte anhand der aufgedeckten Freskoresten ergänzt werden, während das Pendant zur Rechten, Madonna mit Kind, auf teils erneuertem Mauergrund erfunden werden mußte. Von ursprünglicher Frische sind auch die duftigen Ornamente in der Mauernische des erneuerten Butzenfensterchens.

Bis auf die Flickstelle eines Mauerrisses (der nach Meinung von Staatsarchivar Dr. Ed. Wymann von einem Erdbeben herrührte und vermutlich die Totalrenovation von 1758 mit Erneuerung der Fresken auf frischer, sehr dicker Verputzschicht und die Ausführung der Rokoko-



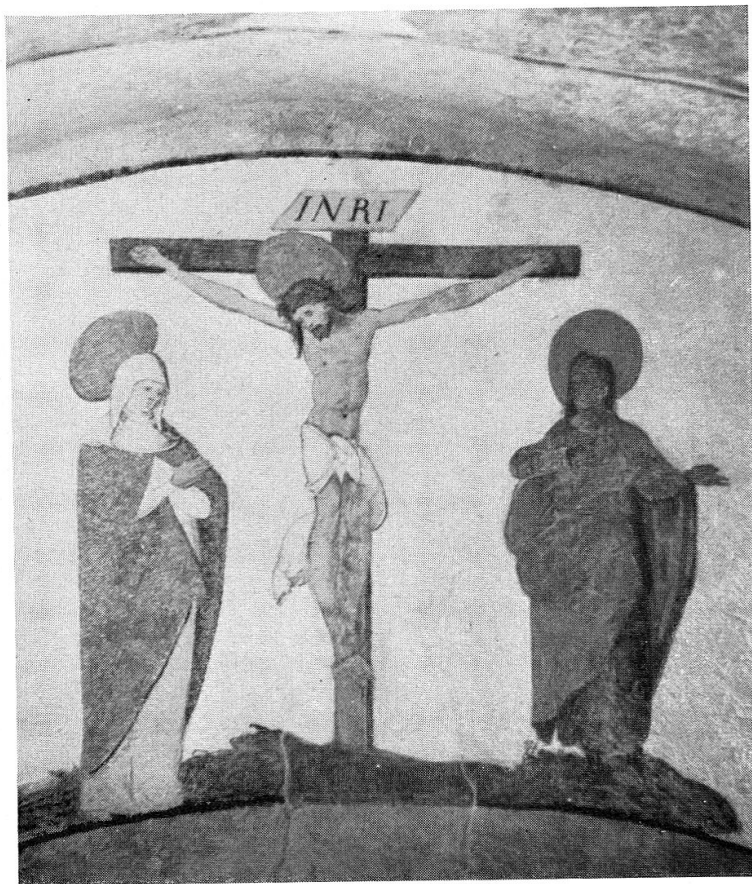
Die sog. «Eidgenössische Uhr der Einigkeit» über dem Altar.

Stukkaturen veranlaßte) sind die Fresken der innern Rückwand über dem Portal unversehrt erhalten : eine äußerst edle, gotisch-feine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, zu beiden Seiten flankiert von verkleinerten Stifterfiguren, links kniend mit gefalteten Händen, Rosenkranz und Schwert Peter Gisler mit Schwertwappen, rechts in gleicher Stellung Landvogt Hans Schärer mit Sternwappen. Diese Freskenmalereien beweisen am stärksten die hohe Kunst des leider nirgends signierenden Meisters. Freilich könnte ein dreimal vorkommendes siebenfingriges Farnblatt als Meisterzeichen angesehen werden. Nach übereinstimmender Ansicht von Prof. Dr. Linus Birchler¹, alt Kanzleidirektor Friedrich Gisler und dem Schreibenden, besonders aber nach Vergleichen mit den al fresco Chormalereien im Riedertal, dürfte es sich beim Meister der Tellskapelle um Hans Heinrich Geßner oder

¹ Artikel von DR. LINUS BIRCHLER : « Unsere Liebe Frau im Riedertal » in « Neue Zürcher Nachrichten », Nr. 245, 1950.

Gäßner handeln, von dem man freilich nur weiß, daß er von Basel stammt, Schüler von Hans Bock war, um 1589 im Stift Einsiedeln und ab 1597 in Altdorf arbeitete, Mitglied der Bürger-Bruderschaft von Bürglen war und 1622, ins Landrecht von Uri aufgenommen, starb¹.

Das Tonnengewölbe ist vollständig (zum größten Teil original) aus-



Kreuzigungsgruppe am innern Portalbogen.

gemalt mit dem sog. « Gnadenstuhl » der hochheiligsten Dreifaltigkeit, umgeben von den vier Evangelisten mit ihren Symbolen.

Zu den Köstlichkeiten der aufgedeckten Fresken gehören unbedingt die fünf Figuren an der äußern Stirnwand der Kapelle. Oben

¹ Künstler-Lexikon: Da seine Aufnahme ins Landrecht von Uri mit dem Bau der Kapellen in Jagdmatt und der 14 Nothelfer in Silenen zeitlich zusammenfällt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er für die Ausmalung derselben berufen worden ist (Anzeiger für Altertumskunde 1884, S. 27). Ganz.

im Giebelwinkel sind es die Kapellenpatrone St. Wilhelm, St. Rochus und St. Sebastian. Diese Figuren kamen nach Wegnahme des 1758 angefügten, erdrückend schweren Barock-Dachgiebels fast gänzlich unversehrt zum Vorschein. St. Wilhelm steht in der Mitte der drei Figuren, war also von Anfang an Hauptpatron der Kapelle (auf dem Altärchen



Kleine Stifterfigur :
Landsfähnrich Peter Gisler.



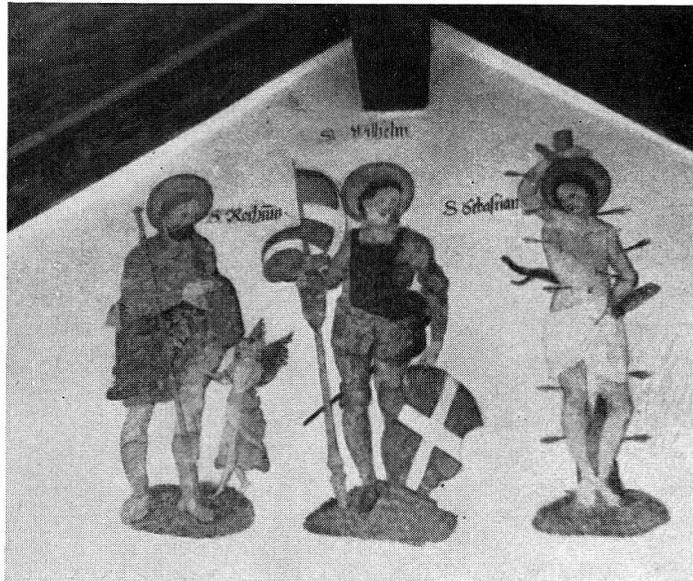
Kleine Stifterfigur :
Landvogt Hans Schärer.

steht heute noch, wie auf dem früheren Barockaltar, St. Sebastian als erhöhte Mittelfigur). Damit fällt die lange Zeit herumgeisternde « Kümmernis-Theorie » des aus Bayern nach Aarau geflüchteten Rochholz¹, daß die « sogenannte Telskapelle » zu Bürglen ursprünglich eine St. Kümmernis-Kapelle gewesen sei, wie ein Kartenhaus zusammen. Hätte der gelehrte Bürgler-Bürger Dr. Anton Gisler am Giebelvorsatz seiner geliebten Telskapelle fünf Ziegel wegheben und mit einer Laterne hinter den barocken Dachaufsatz leuchten können, er hätte 14 Seiten seines Tellenbuches² für edlern Stoff aufsparen können als für den Hosenlupf

¹ ROCHHOLZ ERNST LUDWIG: Tell und Geßler in Sage und Geschichte, Heilbronn 1877, S. 158.

² DR. ANTON GISLER: Die Tellfrage, Bern 1895, S. 130-143.

mit dem angriffigen Rochholz. — Die beiden Bürgler Ritter Gisler und Schärer wollten eine Kapelle zu Ehren Tells bauen, und darum mußte St. Wilhelm Hauptpatron sein. Und sie suchten aus der Garde der ungefähr 50 heiligen und seligen Wilhelme jenen aus, dessen Attribute ihr eidgenössisches Herz am meisten begeisterten, nämlich Wilhelm d. Gr. von Maleval (heiliger Begründer der Eremitenkongregation der Wilhelmiten, 1153 Einsiedler auf der Insel Pupocavio bei Pisa,



St. Wilhelm steht als Hauptpatron
in der Mitte an der Kapellenfront.

Italien, später im einsamen Tal Malavalle, dort am 10. Februar 1157 gestorben), der oft verwechselt wird mit Wilhelm von Aquitanien oder Wilhelm von Poitiers. Dieser Wilhelm wird wegen seiner Bußfahrt ins Heilige Land abgebildet mit Harnisch, Helm, Schild und Kreuzfahrerfahne (weißes Langbalkenkreuz im roten Feld), welche Attribute mit Schild und Fahne der alten Eidgenossen herrliche Ähnlichkeit hatten¹. — Rochus, der Pestpatron mit Schutzengel, wurde wahrscheinlich gewählt, weil man die Tyrannei der Vögte als eine Pest empfand; Sebastian, der Schützenpatron, soll Tell den Meisterschützen ehren.

Zum erstenmal begegnen wir an unserer Kapelle einer öffentlichen Gegenüberstellung von Tell und Bruder Klaus: der Held neben dem

¹ Cf. BUCHBERGER: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. X, S. 900.

Heiligen, der Befreier neben dem Befrieder. Dieser Darstellung liegt eindeutig der im Baujahr der Kapelle 1582 zu Einsiedeln gedruckte Holzschnitt — der sog. «Einsiedler-Stich» — zugrunde («Getruckt By Unsser Lieben FRAUWEN zuo Den Einsidlen») ¹. Tell zeigt auf den Kopf seines Kindes, während die Linke die Armbrust hochhält. Er will damit sagen: um diesen Preis erkaufte ich des Landes Freiheit. Bruder Klaus, in der Rechten Stock und Rosenkranz haltend, mahnt mit der Linken zum Frieden, der ein Geschenk des Himmels ist. Ein Spruchband verbindet die beiden Figuren mit dem vermutlich ziemlich ursprünglichen Text: «Frid ist in Gotd, du solt in als Geschänck empfan * sagt br. clous von Ranft der selig man, / Dann die nur Fryheit wysen, verkerent die Sinn * Darumb Eydgnosschaft stell dich auff Friden in.»

Werfen wir noch einen Blick auf das in Anlehnung an den gotischen Charakter der Kapelle erneuerte Altärchen. Schlicht und schmucklos ist der Steinaltar. Im schrankartigen Holzaufsatz stehen die drei Patrone: St. Sebastian in der Mitte, links St. Wilhelm, rechts St. Rochus. Es sind die neugefaßten alten Figuren aus der Barockepoche der Kapelle. Die früher nur auf Holz gemalte sog. «Eidgenössische Uhr der Einigkeit» wurde als Rundfensterabschluß über den Altar montiert, flankiert von den hinzeigenden Barockfigürchen des Tell und eines alten Kriegers. Der goldene Zeiger der Uhr weist auf die einzige goldene Ziffer I. Das Spruchband sagt: «Die Fryheit wird seyn von ewiger Duhr / Wenn allweg auf Eins hinzeiget die Uhr.»

Sowohl an der innern Rückwand wie außen an der Frontseite finden wir die ursprünglichen Jahreszahlen 1588. Sie nennen das Jahr, in welchem die Freskenmalereien vollendet worden sind. Begonnen wurden sie vermutlich um 1584 oder noch später. Jedenfalls deutet der Weihebrief darauf hin, daß nach dem Bau noch «fromme lütt ir hilf und stür» an die Kapelle beigetragen haben, «damit die auch ziert», d. h. mit Freskenbildern ausgemalt werden konnte.

Das frühere, etwas fabrikmäßig anmutende Gitter beim Eingang wurde durch ein handwerklich gediegenes und stilechtes Schleifgitter und eine gleichkonstruierte Gittertüre ersetzt, wodurch die künstlerische Geschlossenheit der Kapelle wesentlich gehoben wird.

¹ Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 16-17.



Bruder Klaus,
der Heilige des Friedens,
an der Kapellenfront.

Schließlich sei die mustergültige Gestaltung der Kapellenumgebung erwähnt : der mit gestellten Bachbollensteinen und gebrochenen Stellriemen treppenartig angelegte alte Saumpfad, die Natursteinmauern zu beiden Seiten des Weges, die ebenso praktisch wie massiv eingebaute Ruhebänk im kleinen Betrachtungspodium vor der Kapelle, die mit einheimischen Bäumen, Sträuchern und Blumen sorgfältig bepflanzt « Naturparkecke » zwischen Kapelle, Kirche und Friedhof, überragt von dem anlässlich des 150. Jahrestages des Franzoseneinfalls erstellten Granitstein-Denkmal mit der Aufschrift : « Pfarrhelfer Josef Anton PLANZER 1764-1827, dem Retter des Tellendorfes beim Franzoseneinfall 8. Mai 1799. Erstellt 1949. »

Das alles zusammengenommen macht die Bürgler Telskapelle zu einem würdigen Nationalheiligtum und zu einer jungen und alten Eidgenossen erfreuenden Sehenswürdigkeit am Eingangstor des durch die 50jährige Klausenstraße berühmt gewordenen Schächentals.

Tell,
der Held der Freiheit,
an der Kapellenfront.



Es ziemt sich, die an der bestgelungenen Renovationsarbeit beteiligten Künstler, Unternehmerfirmen und Handwerker hier zu einer Ehrenliste zusammen zufügen :

1. Werner Müller, Kunstmaler, Küßnacht a/R. : Abdecken, Reinigen, Fixieren der alten Fresken, Ergänzen und Erneuern fehlender Teile. Renovationsberatung.
2. Pierre Stajessi-Clément, Vergolder, Leodegarstr. Luzern : Fassen und Vergolden des Altars, der Altarfiguren und der Turmwindfahne.
3. Josef Furrer, Holzbildhauer, Luzern : Ausführung des Altaraufsatzes, Ausbesserung der Barockfiguren, Entwurf der Giebelbalken- und Giebelverschalungsornamente.
4. Josef Baumann-Lusser, Baugeschäft, Altdorf : Maurerarbeiten, Sikaputz, Entfeuchtungsanlage mit Bleifolien-Isolation, Gewölbearmierung, Ausführung der gesamten Wegmauer- und Umgebungsanlage.

5. Josef Broggi, Pflästereigeschäft, Altdorf : Saumweg-Bollenpflästereung.
6. Franz Arnold, Zimmerei, Bürglen : Zimmereiarbeit an Dachstuhl und Giebel.
7. Josef Aschwanden-Wipfli, Bedachungsgeschäft, Altdorf : Dachdeckarbeiten.
8. Albert Arnold, Spenglerei, Bürglen : Spenglerarbeiten an Dach und Turm.
9. A. Griesemer, Eisenbauwerkstätte, Altdorf : Konstruktion des Torschleifgitters nach Entwurf von Architekt M. Kopp, Zürich.
10. Karl Renner, Maler, Altdorf : Bemalen der Stirnläden und Untersichten des Eingangs- und Fenstergitters.
11. E. Mingard-Arnosti, Gärtnerei, Horw : Bepflanzung der Umgebungsanlage.

Die Gesamtkosten der Kapellenrenovation und Umgebungsgestaltung beliefen sich auf Fr. 32 392.—.

Daran wurden Beiträge beigesteuert :

von der Regierung des Standes Uri	Fr. 4000.—
von der Kirchgemeinde Bürglen	» 4000.—
von der Korporation Uri	» 1000.—
Rückvergütung des Kantons.	» 781.—
vom Elektrizitätswerk Altdorf	» 700.—
von Herrn Dir. Ad. Dätwyler, Altdorf	» 500.—
aus der öffentlichen Postschecksammlung	» 382.60

Der sehr bedeutsame « Rest » wurde auf dem Weg einer Anleihe durch das Pfarramt Bürglen gedeckt. Die Gabenliste für wohlwollende Kunst- und Geschichtsfreunde dürfte somit noch auf Jahre hinaus offen aufliegen . . . « bis der letzte Heller bezahlt ist » !

*

Der Geschichtsfreund mag nun mit Recht fragen : Ist die Entdeckung der Bürgler Kapellen-Fresken eine historische Bereicherung für die Tellenforschung oder nicht ? Und wenn ja, inwiefern ?

Die Antwort mag ein Doppeltes vorbringen :

Als direktes geschichtliches Beleg für die Tellerzählung kann der Freskenzyklus nicht gelten, dafür ist er zu spät entstanden (um 1584); man hat ältere, besonders dichterische Darstellungen, die man noch kaum als Quellen oder Urkunden anspricht, wie z. B. das alte Tellenlied um 1450, das Weiße Buch von Sarnen um 1470, das alte Urner Tellenspiel¹ (entstanden bald nach 1507, zu Altdorf aufgeführt 1511) etc.

Indirekt aber bieten die Bürgler Fresken manchen auch historisch sehr interessanten Hinweis und manche Grundlage zu diskussionswürdigen Überlegungen, denen wir hier in kurzen Zügen nachgehen wollen.

1. Unbedingt beachtenswert ist die Tatsache, daß die Fresken der Bürgler Tellskapelle die erste szenische Reihenfolge von Tellenbildern darstellen. Alle frühern und lange noch die meisten spätern Telledarstellungen der bildenden Künste sind Apfelschuß-Szenen (wie denn auch das älteste Tellenlied um 1450 nur den Apfelschuß besingt, vom Motiv dazu, von Strafe und Folgen nichts sagt): es sei erinnert an den ältesten bekannten Holzschnitt in der Etterlin Chronik von 1507², an die berühmte Initiale W in der Zürcher Froschauer Bibel von 1525³, an den szenisch reizenden und erstmals etwas reichern Apfelschuß-Holzschnitt des Meisters M. S. um 1530⁴, an die Holzschnitt-Illustration zur Johannes Stumpf-Chronik von 1546⁵, an die kürzlich zu Ernen im Wallis aufgedeckten Hauswandfresken vom Jahre 1578 usw. — Auch was im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts an Telledarstellungen auf Scheiben, Plaketten, Reliefs, Medaillen, Münzen, Schwertern und Stutzen gezeichnet oder geprägt wurde, betrifft fast ausschließlich nur die Apfelschuß-Szene⁶. Carl Lorenz Püntiner, der Anno 1719 erstmals die erneuerte Tellskapelle am Axen bei Sisikon mit mehreren Bildszenen *al fresco* ausmalte⁷, scheint sich inhaltlich sehr

¹ « Ein hübsch spyl gehalten zu Ury in der eydgnößschaft von dem frommen und ersten Eydgnossen Wilhelm Thell genannt. Getruckt zu Zürich by Augustin Friesz.

² Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 7.

³ Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 5 u. 7.

⁴ Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 8 u. 9.

⁵ Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 10.

⁶ Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 12-22.

⁷ Cf. HEINEMANN: Tell-Iconographie, S. 27-30.

stark an die Darstellungen von Bürglen gehalten zu haben. — Aus dieser kurzen Zusammenstellung schon ist ersichtlich, daß den Bürgler Fresken sowohl tellsgeschichtlich wie kunsthistorisch ein bedeutsamer Wert zukommt.

2. Die Bilderreihe von Bürglen widerlegt auch die zusammenfassende Schlußansicht des einstmals nicht ungewichtigen Tellenforschers Dr. Richard Meszlény in seinem 1910 erschienenen Buch « Tell-Probleme »¹, daß alle bildnerischen Werke der Telldarstellungen in einem « Abhängigkeitsverhältnis zur Dichtung », besonders zu Fr. Schillers Drama « Wilhelm Tell » stünden. Wir haben in Bürglen immerhin 220 Jahre vor Schillers « Tell » neun szenische Darstellungen, die sowohl in Handlung wie Gewandung aus jenem Nationaldrama geschnitten sein könnten.

3. Die Aufdeckung der ursprünglichen Kapellenpatrone widerlegt auch, wie bereits ausgeführt, die These von Rochholz, daß die Bürgler Kapelle ursprünglich eine Kümmeris-Kapelle gewesen sei.

4. Die geschichtlich wichtigste Bedeutung hingegen scheinen mir die Bürgler Fresken dadurch zu bekommen, daß sie die Thesen und Ansichten des momentan erfolgreichsten Tellen-Forschers Prof. Dr. Karl Meyer von Zürich, die er in fünf äußerst gewichtigen Publikationen² dargelegt hat, erhärten, unterstützen und z. T. ergänzen: nämlich die Ansicht, daß die Tellen-Tat als Vorbereitung des Bundeschwurs in den Sommer des Jahres 1291 einzusetzen sei (der « Pundt der Drei von Ure, Schwitz und Unterwalden » wird im Bürgler-Zyklus als Frucht und Folge der Befreiungstat Tells dargestellt); ferner die in allen Werken Meyers mehrmals und gründlich vorgetragene These: sowohl das Weiße Buch von Sarnen wie auch die spätern Chroniken, insbesondere Tschudi, hätten als Grundlage und Vorwurf eine eidgenössische Bundes-Chronik gehabt, die möglicherweise nicht bloß

¹ DR. RICHARD MESZLÉNY: Tell-Probleme, Berlin 1910, S. 96-101.

² DR. KARL MEYER: Die Urschweizer Befreiungstradition. Orell Füßli-Verlag, Zürich, Leipzig, Berlin, 1927 — Zum Weißen Buch von Sarnen. Separat-Abzug aus der Neuausgabe des Weißen Buches im Verlag Alb. Züst, Zürich 1939. — Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken. Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, 1939. — Der Ursprung der Eidgenossenschaft. Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, XXI. Jahrgang, 1941. Verlag Gebr. Lehmann, Zürich. — Der Freiheitskampf der eidgenössischen Bundesgründer. Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 2. Auflage, 1942.

in Sarnen, sondern auch an den übrigen urschweizerischen Hauptorten Altdorf, Schwyz und Stans vorhanden gewesen wäre (welche persönliche Ansicht ich als Diskussionsgrundlage benutzen möchte!).

Die szenischen Darstellungen von Bürglen decken sich genau mit den Schilderungen des Weißen Buches von Sarnen und Tschudis «*Chronicon Helveticum*». Nun wissen wir aber, daß das Weiße Buch (ab wann, ist nicht bekannt) durch sehr lange Zeit verschollen war, bis es 1856 wiederentdeckt und veröffentlicht worden ist. Hat Tschudi das Weiße Buch gekannt? Wer weiß es? Oder hat er vielleicht sogar jene Bundes-Chronik noch persönlich eingesehen, nach welcher auch das Weiße Buch geschrieben worden ist? Und wenn ja, wo? Warum in Sarnen? Lag es nicht näher, den Ursprung der Schweizergeschichte und die Tellengeschichte in Altdorf zu studieren (und es ist ja bekannt, daß Tschudi den Quellen, Urkunden und behördlichen Auskünften an Ort und Stelle nachgegangen ist). Tschudi schrieb seine Chronik 1530-50. Gedruckt wurde sie erst 1734. Tschudi ist 1572 gestorben. Könnte es nicht sehr wohl möglich sein, daß er die Ergebnisse seiner Forschungen in Altdorf und Bürglen den Bürglern für die Ausschmückung einer eventuell schon damals im Plan heranreifenden Tellskapelle zurückgelassen hätte. Weniger wahrscheinlich ist es, daß die Bürgler 12 Jahre nach Tschudis Tod Einsicht in sein noch ungedrucktes Manuskript bekommen haben; und fast noch weniger wahrscheinlich, daß sie zur Herholung des Bilderstoffes nach Sarnen gepilgert sind.

Im Weihebrief der Kapelle heißt es, diese sei an dem Platz gebaut, an welchem «*willhalm Dällen luth alten urkhundten sein hus und heim hat ghan*». So etwas schreibt man kaum in ein amtliches, pergamentenes Aktenstück, wenn man von solchen «*alten urkhundten*» nicht wirklich Kenntnis hat.

Irgendwoher also mußte die so ausführlich und dramatisch gestaltete Tellengeschichte kommen! Tradition? Ja, sie konnte um diese Zeit in Tells Heimatdorf noch sehr lebendig sein! Dazu aber auch die in Altdorf in Abschrift liegende ursprüngliche Bundes-Chronik der Urstände, und eben vielleicht (sehr wahrscheinlich!) die Notizen, die der forschende Historiker Gilg Tschudi von Glarus in Tells Heimat zurückgelassen hatte. — Gewiß, das sind Vermutungen, Thesen. Mögen sie die Mannen von der Zunft anregen, weiter zu spüren und die höchst interessante Forschung zum guten Ende zu bringen!

5. Schließlich könnte die Schreibweise des Namens Wilhelm Dällen im Weihebrief der Kapelle (und wir haben sie auch in der erneuerten Beschriftung der Fresken beibehalten) ein Hindeut auf dessen Herkunft und Ursprung sein. Ich persönlich kann mich von der Namensableitung von der Küßnacher « Tillendorf-Kapelle » (Tillendorf-Kapelle . . . Tillen-Dorfkapelle . . . Tells-Kapelle), wie sie Prof. Karl Meyer¹ darlegt, nicht recht überzeugen lassen. — Naheliegender scheint mir die Ableitung des Namens von seinem Wohnsitz, der « Dällen » geheißen haben mag. Dällen, ein dem Dorf vorgelagerter Hügel. Wir haben solche « Dällen » auch in Nidwalden (Büren) ; und auffallend ist sogar nach Dr. Robert Durrer² die Ableitung des Ortsnamens Dallenwil von « Telliwillare ». — Meine Erklärung : Wilhelm (von Geschlecht vielleicht ein Gisler oder Planzer) wohnte auf dem Hügelhaimet « Dällen » ; er war somit im Volksmund der « Dällen-Willi », später der « Willhelm Däll » ! ? Auch darüber mögen die Zünftigen streiten !

Wir indessen und das Land Uri und das Volk von Bürglen freuen uns der würdig wiedererstandenen Tellskapelle !

Möge sie zur besinnlichen « Haltstelle » für die zur Sommerszeit zahlreichen « Klausenrenner » und zur nationalen Schulstube für ferienwandernde Knabenklassen und ihre Lehrer werden ! Hier läßt sich anschaulich Schweizergeschichte dozieren.

¹ DR. KARL MEYER : Der Freiheitskampf der eidgenössischen Bundesgründer. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1942, S. 40-41. — Oder : KARL MEYER : Der Ursprung der Eidgenossenschaft. Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, XXI. Jahrgang, S. 646, Note 11.

² Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, II. Band, S. 666.